

# Halle'sche Reform.

## Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unentgeltlich zugesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 M. 25 Pfg.  
für Halle und Umgegend.  
Eingelagerte Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 28. November 1896.

Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. erst. Beleggeld  
(Post-Zeitungsliste Nr. 2027).  
Anfertige: die viergehaltene Zeitzeile 15 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 23.

50 Pfennig  
kostet die  
„Halle'sche Reform“  
für Monat  
Dezember.

### Deutscher! kaufe Deine Weihnachts- gaben nur beim Deutschen!

Auf aus Eurem Taumel, Ihr deutschen Männer und Frauen!! Ihr im Brachtagewand und Ihr in der Arbeiterblonde! — Das Weihnachtsfest naht, Ihr geht einkaufen für Eure Lieben daheim, Ihr geht einkaufen für eure Väter, Ihr geht einkaufen für das blasse Kind der Hinterhäuser! — Seht, kleine fröhliche Sammergestalten laufen in dieser Zeit umher, verschüchtert oder mit der Dringlichkeit des Hungers, Euch solche Holzperden und Brummteufel, Hampelmannen und Wiberchen anbietend, schaut hinein in die lebenden Augen, lauft bei ihnen.

geht nicht in die jüdischen Namischgeschäfte!! Du willst einen Mantel kaufen, stolze Frau, — laß deine Karaffe einmal unbenutzt, fahre einmal hinaus, weil hinaus in die düstersten, armeligsten Gegenden der Vorstadt, schide deinen Bagen fort und dann geh einmal, geleitet von dem Engel des Elendes, hinaus in die bunten, marrenden Stiegen bis oben, hoch oben, in die kalte, armliche Dachstube. Dort sitzen zwei Gestalten, Mutter und Tochter, — sie nähern einen Mantel. Die alte bleiche Frau mit den rothumranderten Augen war einmal ein blondes, hübsches Mädchen; ihr Vater, ein Handwerksmeister, der zu ehrlich war, um Schwindeldare zu halten, machte Bankrott und folgte bald der Mutter auf dem Friedhof; die Tochter „ging ins Geschäft“, auf besten Spitzgescheiben die Namen *Cohn* & *Israel* prangten. Zwei Jahre darauf war sie das Opfer ihrer Unersahenheit und des Ehes, dessen Geier-Augen die Taube getöten hatte.

Jahre des Elendes und der Verweisung liegen hinter ihr, die wunden Finger haften wie im Fieber weiter, der Mantel muß fertig, „Cohn & Israel“ warten nicht! — Stolze Frau, sehr um! Wäpsteht du die ganze Geschichte dieses Elendes, wäpsteht du, daß zu Neujahr die Tochter „ins Geschäft“ treten muß, — Herr Rosenbergs will das so, er giebt sonst keine Arbeit mehr, — könntest du voraussehen, stolze Frau, wie sich der neue Akt des alten Dramas weiter entwickeln wird, hörtest du jenen letzten gellen Schrei aus der dunklen Kluft, die das junge Mädchen da und ihre Schande Weihnachten übers Jahr — begraben wird, die würde wohl das Herz zuden, denn du bist ja auch Mutter und hast eine Tochter daheim. — Stolze Frau sehr um, sehr um,

kauf nicht bei „Cohn & Israel“, am Mantel klebt Blut! — Geh hin zum deutschen Geschäftsmann, er ist von deinem Volke, er preßt seine Mantelherinnen nicht aus, wie jener Jude, sein deutsches Empfinden verbietet ihm das!

Und müßt du wirklich den Mantel ein wenig theurer bezahlen, verkauf deine Pferde, aber hilf nicht mit, deine armen Schwwestern zu schänden!!

Die deutsche Frau des Mittelstandes, weißt du nicht, wie schwer sich Vater und Mutter, Bruder und Schwester quiden, um ehrlich durch die Welt zu kommen! Der Judenstempel hat auf allen Gebieten den ehrlichen Erwerb fauer gemacht und du willst deine Weihnachtsrosen

hintragen zum Juden?? Schämt du dich vom nicht?? Giebt es keine

deutschen Handwerker und Kaufleute?? Sie haben hangt auf das Weihnachtsfest gehofft! — Du bestiehlst ja dich, die deinen und dein Volk!! Denn ein jeder Pfennig, zum Juden getragen, bleibt für immer in den Krallen jenes gefräßigen Scheusals „Mammon“ genannt, vervielfältigt sich mit Hölleflügeln und wird benutzt zur Knechtung jenes edlen, hochstrebenden, arbeitssamen Volkes, dem du angehörst!

Frü! verachte dein Volk nicht!  
Ihr alle, alle, deutschen Männer und Frauen, auf aus eurem Taumel!! Auf aus eurer Bequemlichkeit!! Fort mit der abernen Humanitätsaufselei!

Seid endlich einmal huan gegen eure eigenen deutschen Stammesbrüder und Schwwestern!!  
Weihnachten ist ein deutsches, christliches Fest, wer beim Juden lauft verräth sein Volk!

### Christenpflichten zur Weihnachtszeit.

Das Fest der größten Freude ist vor der Thür ein Fest, wo alle zu Kindern werden, mit den Kindern und wie die Kinder glücklich zu sein.

Das Christ-Fest ist ein Licht-Fest und ein Gaben-Fest! — Mag auch die Moderne „Aufklärung“ und die kalte Nüchternheit der Zeit manches Herz von dem Gelande der Menschen abgewendet haben; dem Christ-Feste ist noch jeder treu geblieben. Das feiern alle mit, denen ein Herz im Aulen schlägt; und die Menschen-Seele mühte entlich verstockt sein, die am Christ-Fest nicht den Wunsch empfindet, zu schenken und beschenkt zu werden, — glücklich zu machen und glücklich zu sein in dem Glücke der andern.

So eilt denn, Ihr Väter und Mütter, Ihr Dunkel und Tanten, Ihr Vormünder, Freunde und Geschwister, um Euren Lieblichen mit einem Geschenk eine Festfreude zu machen. Der Kaufmann in der Stadt hat längst seine Schauwender aufgemacht mit allerlei herrlichen und verlockenden Dingen. Da ist es eine Lust zu schauen und zu kaufen. Also, nur hurtig hingugreteten — Doch, halt! — Ist es klug gehen, unbedacht da zu kaufen, wo uns Brand und Fimmel am meisten anlockt? — wo man mit lauter Kellame und Marttschreierei uns zu betäuben und — vielleicht zu betölpeln sucht? War der, zu helfen Ansehen mit das Fest feiern, nicht ein Freund lichen Sittlichkeit und Würde, — ein Feind alles eichen Brantes und Lärmes? — Legt die hohe sittliche Bedeutung des Christ-Festes uns nicht ebenfalls sittliche Pflichten auf? — Wissen wir nicht nur das wohl erwägen, was wir kaufen wollen, sondern auch — wo wir kaufen wollen? — Ist es gleichgültig, wem wir unser Geld zuwenden? Überlegen wir uns das!

Man sollte sich zunächst nicht immer von den großen prunkenden Läden in den Hauptstraßen anziehen lassen, sondern auch an den bescheidenen Geschäftsmann in der kleinen Gasse denken, der dort stiller kümmerlich sein Dasein fristet, weil ihm die Konkurrenz der großen Geschäfte immer mehr Kundhaft wegnimmt. Und doch ist bei ihm manches Nützliche und Gute zu kaufen, vielleicht billiger und besser als in manchem großen Kellame-Geschäfte, und Ihr werdet ihm eine große Freude bereiten, wenn Ihr ihm eure Kundhaft zuwendet.

Vor allem gebent des redlichen Handwerks-Mannes, der mit eigener Hand seine Waren fertigt und heute von dem großen Fabrik-Wesen so hart bedrängt wird. Er kann am besten für die Güte seiner Waaren einsehen, und er ist meist mit einem bescheidenen Verdienste zufrieden.

Aber noch in einer anderen Hinsicht soll man eine Auswahl treffen bezüglich der Geschäfte, in denen man kaufen will. Es ist oft recht nötig, daß man daran ermahnt wird!

Hell ich eite durch die Straßen an den hellstrahlenden Schauwender entlang, blieb vor einem betrachtend stehen, und da ich etwas sah, was mir gefiel,

wollte ich eben in den Laden treten. An der Schwelle begegnet mir ein Freund:

„Wohin?“ war seine Frage.

„Ein kleines Christ-Geschenk kaufen!“ — Er hielt mich am Arme zurück:

„Doch nicht hier?“

„Warum nicht?“

„Sieh! Dir erst die Firma an! Frage einmal nach, ob es auch Christen sind, von denen Du lauffst!“

Ich war etwas betroffen, als ich den Namen des Geschäfts-Inhabers las und als ich erfuhr, von wem ich kaufen wollte. Ich muß gestehen, ich empfand eine Art Scham vor meinem Freunde. Er wollte mir etwas erzählen von unseligen Geschäftsgebräuchen und dergl., aber es bedurfte dessen gar nicht. Meine Scham war anderer Art. Ich fühlte mit einem Male, wie unspöttlich es sei, eine Weihnachts-Gabe, ein Christ-Geschenk in dem Laden eines — Juden zu kaufen.

Man mag sonst über diese Frage denken, wie man will, — mag man sonst ein Vergnügen daran finden, mit den Juden zu handeln und sich von ihnen über-vorthellen zu lassen! zur Weihnachtszeit, bei einem hohen christlichen Feste ist es jedenfalls Christen-Pflicht, an seine Mit-Christen zu denken! Und man hat in diesem Falle doppelte Ursache, den Juden aus dem Wege zu gehen, weil sie gerade um diese Zeit sich meist recht vorlaut und anständig gebärden. Aber macht das größte Kellame-Gesicht in den Zeitungen und auf den Straßen zur Weihnachtszeit? Sind es nicht gerade die Juden? Sollen sie nicht aus Sittlichkeits-Gesicht sich zur Zeit eines hohen christlichen Festes etwas bescheidener und zurückhaltender benehmen? Maden sie sich deshalb so herberben, um uns daran zu erinnern, daß ihre Vorfahren es waren, die den Heiland, den zu Ehren wir das Fest fe ern, an das Kreuz schlugen? —

Ihr könntet meinen, daran wären die heutigen Juden ja unbedeutend! Aber zweifelt Ihr, daß der Sinn des Judentums seit jener Zeit derselbe geblieben ist? Zweifelst Ihr, daß sie heute derselben Gabe gegen unsere christliche Kultur beagen wie vor Zeiten? — Sieb ver-sichert, sie würden heute derselben That fähig sein wie damals! Verpöhlen und verfolgen sie nicht auch heute noch jeden, der es wagt, mit der Fackel der Wahrheit in ihr finsternes Treiben zu leuchten, wie es einst Christus gethan hat? Verhöhnern sie in ihren Schriften und Zeitungen nicht alles, was nach Reinheit und Idealismus strebt? — Genüß, der Geist des Judentums ist heute derselbe wie vor Jahrtausenden; der Geist der Sitte und Kultur um sie her hat nichts an ihnen zu bessern vermocht. Sie sind höchstens äußerlich vertheilt oder innerlich nur um so verderbter geworden.

Oder will jemand heute noch bestreiten, daß die sittliche Verwilderung und der wirtschaftliche Verfall um uns her zum großen Theil von den Juden ausgeht? Gerade die letzten Jahre sind ja so reich an Miesenprozessen, die gegen die Juden geführt wurden.

Kann man des Elendes vergessen, das durch die Juden Hirschfeld & Wolff, Friedländer & Sommerfeld, die „großen“ Bankiers veruracht ist, die anderer Leute Geld in einem schnellvergehenden und unsittlichen Leben verpraßten? Muß man an den Spielersproß zu Hannover, an den Fahrartenproß Hamburg er-innern, oder hinweisen auf den Miesenproß, den uns Berlin bald wieder bringt? Sind die betriebsfertigen Bankrotteure, die Schleuder-Händler, die Namisch-Verkaufte, die Abschlags-Schwinder, die alle solchen Geschäfte ruinieren, nicht fast lauter Juden?

Wer heute sich diesen Thatfachen noch verschließen kann, der muß — sehr blind sein!

Soll man die Juden deshalb grausam verfolgen? — Nein! Dazu sind wir Deutschen zu edelmützig, — obgleich jene viel Unrecht an uns gethan haben, — aber: unterstücken soll man die Juden nicht!

Es ist ein Geist der Sittlichkeit und des Hasses,

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!



der in den Herzen der Juden wohnt, und wo man ihnen mit Liebe entgegenkommen ist, haben sie immer mit Unbarm vergolten. Sie kennen keine Treue und Eingebung gegen Menschen anderer Stammes, sie kennen nur ihr eigenes Interesse, das Interesse des Judentums. Ihre Gesetze lehnen sie, daß sie keine Pflichten gegen die übrige Menschheit zu ihnen haben; es wird ihnen alles erlaubt, was zur Bereicherung und Macht-Erhöhung Israels beiträgt. Wer diese verwerflichen Gesetze kennen lernen will, der lese unsere Flugblätter. Wer diese kennt, wird sich vor den Juden hüten.

Wir wollen hier nicht davon erzählen, wie oft Leute in jüdischen Geschäften übervothelt und betrogen worden sind, wie oft die scheinbar billige Waare des Juden sich hinterher als ganz untauglich und deshalb als theuer erwies; wir wollen nicht davon erzählen, wie junge Frauen und Mädchen in jüdischen Geschäften oft recht unerheblichen Worten und Gebärden ausgesetzt sind; — soviel ist sicher, daß wir durch Bevorzugung der jüdischen Geschäfte nur zur Bereicherung des Judentums und dadurch zur Unterdrückung der deutschen und christlichen Geschäftsleute beitragen. Deshalb:

**Kauft Christ-Geisente  
nur in christlichen Geschäften!**

### Antisemitische Bundschan.

× Jüdische Fürsorge für junge Mädchen kommt in den Spalten der „Frankfurter“ und des „Vorwärts“ zum Ausdruck. Gegenüber dem bekannnten Schreiben unserer Kaiserin, auf Grund dessen die Landräthe ersucht worden sind, dahin zu wirken, daß die Amts- und Gemeindevorsteher gegen den übermäßigen Zuzug von jungen Mädchen nach Berlin thätig sind, behaupten die Organe Loeb Sonnemanns und Singers: „In Berlin ist das Loos der Mädchen doch etwas menschenwürdiger, wie in dem unter dem Zeichen des Prügels stehenden agrarischen Colorado, sie treten hier in eine höhere Kulturstufe.“ Die Herren sollten sich doch an ihre eigenen nationalen Pflichten halten. Bekanntlich war es eine Judenfamilie, die ihren Dienstmädchen statt Margarine Speck aus dem Brot legte, welches der Dienstherr um seinen franken löcherigen Gals getragen, und bei der Mäntelnäherin, durch die Herr Singer Millionär geworden, ist der Verdienst für die Mädchen der Art, daß ihnen gerathen worden ist, während der Nachstunden noch anderen Nebenverdienst zu suchen, wenn sie nicht verjüngern wollen. Das ist nach demokratisch-jüdischer Moral „menschenwürdiges Fahren“ und eine „höhere Kulturstufe“, das ist die jüdische Fürsorge für die Töchter „christlich-deutscher Götinnen“!

Wer macht den Reibhag? Dem Reichsgerichtsbericht der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft in Berlin“ entnehmen wir folgendes:

Der Reingewinn beträgt M. 2.052.466,07.	
Diese Summe wird folgendermaßen verwendet:	
a) zur Ueberweisung an den Arbeiter-Unterstützungsfond	M. 6000,—
b) an Remuneration f. Beamte	10.000,—
c) an Antikönnen für den Vorstand und den Aufsichtsrath	282.839,20
d) zum Vortrag auf neue Rechnung.	16.626,87
M. 7.315.466,07	
M. 1.737.000,—	

Es kommen sonach (= 100% des Aktienkapitals) als Dividende an die Aktionäre zur Vertheilung. — Es ist schade, daß der Bericht nicht die Höhe der Löhne für die unteren Angestellten angibt. Dieselben dürften nicht entfernt mit den Riesen-Tantiemen der Oberhauptlinge harmonieren. Es geht aber aus dem Bericht recht anschaulich hervor, welchen Profit Israel, denn die Aktionäre der Gesellschaft und die Zeitung sind größtentheils jüdisch, aus der deutschen Arbeit zu ziehen versteht.

Daß der Mensch nicht sinkt her zum Affen,  
Hat Gott zwischen beide den Juden geschaffen.

— Hundertfacher Betrüger. Der bisher unbestrafte Josef Levy stand am 2. November vor der Strafkammer in Frankfurt a. M., beschuldigt in über hundert Fällen Betrug verübt zu haben. Der Angeklagte war Lehrer und Schächter an verschiedenen israelitischen Gemeinden. Die Fälle baterien aus den Jahren 1893—96. Der Angeklagte verteidigte sich sehr redigebant und hat, als der Staatsanwalt eine Strafe von drei Jahren Gefängnis beantragte, ihm doch nicht „die Ehre“ abzuschneiden. Das Gericht erkannte auf anderthalb Jahre, unter Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft.

\* Ein neuer Streiter für Juda. Juda ist Heil widerfahren! Ein neuer Streiter ist ihm in der Person des Oberbürgermeisters Soliman, des national-liberalen Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Mainz-Oppenheim entstanden, der entschieden den Gipfel national-liberaler Grobmannschaft erklimmen haben dürfte. Aufgefordert, seine Stellung zum Antisemitismus darzulegen, gab der merke Herr folgende welterschütternde Worte zum Besten:

„Ich bin ein entschiedener Gegner des Antisemitis-

mus sowohl als Mensch, wie als Reichstagskandidat. Was ich als Oberbürgermeister thun werde, um das Eindringen des Antisemitismus in die Schule zu verhindern? — Nun, meine Herrn, warten Sie's mal ab!“

Darob natürlich kolossaler Beifall aller anwesenden Juden und nachfolgendes Hosanna der gelammten jüdischen Presse.

Jedem echten Antisemiten vermag natürlich diese bodenlose Ueberhebung des heftigen Oberbürgermeisters nur ein mitleidiges Lächeln abzugewinnen. Was für Gelbenthaten gegenüber dem Antisemitismus sich Herr Soliman in seiner amtlichen Stellung als Leiter des heftigen Schulwezens auch immer leisten möge, das eine steht fest, wenn derselbe glauben sollte, durch Schulparagrafen die gerade in Hessen immer mächtiger lobende Flamme des Antisemitismus in den Herzen deutscher Jünglinge, in dem Herzen eines großen Theils der deutschen Lehrerschaft ersticken zu können, so befindet er sich denn doch ganz gewaltig auf dem Holzwege. Mag Herr Soliman auch noch so große Unterstützung von Seiten der heftigen Regierung, deren hauptsächlichster Leiter, Herr Finger, ja wie mächtig bekannt, das menschenmögliche im Judentum leistet, finden, sein Veto dem Antisemitismus gegenüber wird — davon sind wir festest überzeugt — verhallen, wie leiser Schall. Was aber die heftige Regierung mit ihrem Judenthums und ihrer Judenbegünstigung überhaupt erreicht hat, nun, die grobartigen Erfolge der Antisemiten bei den letzten Landtagswahlen in Hessen haben dies in trefflicher Weise gezeigt. Aus diesem Grunde fürchten wir auch Leute vom Schlage des Herrn Soliman nicht, sondern begrüßen dieselben im Gegentheil als Bundesgenossen, welche unbefugt und gegen ihren Willen unsere Bewegung immer höher und höher bringen helfen.

Deutsch bin ich und stumm ich  
Deutsch handle ich und bleibe ich.  
Magimilian I.

Wegen Urkundenfälschung und Unterdrückung in der Handelsmann Max Jirsch in Berlin zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust verurtheilt worden.

+ Die Bauern-Geißel. Von der Strafkammer zu Gotha wurden der „Kaufmann“ Sidor Wertheim und der Agent Ludwig Neubauer, beide aus Erfurt, wegen gemeinschaftlichen Wuchers, Betrugs und Beihilfe dazu verurtheilt. W. erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 1800 Mark Geldstrafe und außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt. N. wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. In drei Fällen hatte der Gebrüder Landwirthe durch vorgenannte Käuferverträge an den Betrefflich gebracht. Der Agent Neubauer hatte in allen Fällen den Vermittler gespielt.

### Zus Nah und Fern.

— Dresden. Der Schirmmeister der Felseneller-Brauerei in Blauen, Stiel, hat 26 Jahre lang ein Geschloß aus dem deutsch-französischen Kriege im Körper stecken gehabt. Stiel diente während des Feldzuges im 1. Leib-Grenadier-Regimente und war auch an dem Sturme der Sachsen auf St. Privat am 18. August 1870 theilhaftig. Er wurde in dieser Schlacht erheblich verwundet und konnte später als geheilt entlassen werden. Ein fortwährendes rheumatisches Leiden ließ ihm jedoch seit dieser Zeit keine Ruhe, und als er kürzlich ein zur Linderung der Schmerzen am Fußgelenke aufgelegtes Pflaster entfernte, gewahrte er einen harten Gegenstand, der sich nach Herausnahme als ein 2 cm langer Eisenplitter erwies, der ihm feinerzeit in den Oberarmel gebrungen und nun am Fußgelenke zum Vorschein gekommen ist.

\* Aus Elb-Lothringen. Der „Erfasser“ meldet: Wegen Fahnenflucht wurde am 22. Juli l. J. der 33-jährige Maler Florenz Stef aus Muzig an einer Stelle, wo der Weg über deutsches Gebiet führt, verhaftet. Durch kriegsgerichtliches Urtheil wurde er am 4. August wegen Fahnenflucht, Widerstandes und Körperverletzung zu einer Monatsigen Gefängnisstrafe verurtheilt. Aus eigener Entschliesung hat nun der Kaiser durch Cabinetsordre vom 12. November dem Verurtheilten den Rest der Gefängnisstrafe, sowie die Ehrenstrafe der Beförderung in die zweite Classe des Soldatenstandes erlassen.

! In Berlin haben sich der „Deutsche Antisemitendbund“ und der „Deutsch-soziale Reformverein“ aufgelöst und dafür einen Wahlverein Berlin der deutsch-sozialen Reformpartei begründet.

\* Frankfurt a. M. Die Klage des Pächters Stern vom Galtsof „Zum Schwan“ gegen die Stadt auf Zahlung von 10.000 M. für den ihm entgangenen Verdienst während der Vorbereitungen zum Kaiserbesuch am 10. Mai wurde förmlich abgewiesen, nachdem ein von der Stadt vorgelegener Vergleich vom Kläger abgelehnt worden war.

Neue Begnadigung. Der Sohn des Regierungs-Sekretärs Klein in Ulm, welcher wegen schweren Diebstahls, begangen in der Oberamtspflege in Blaubeuren,

zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt, ist jetzt, nachdem er einen Theil seiner Strafe verbüßt, zur Auswanderung nach Australien begnadigt worden.

Reichstagswahl im Wahlkreis Gießen. Köhler (deutsche Reformpartei) 9657, Scheidemann (sozialdemokratisch) 5256 Stimmen. Der Erfolg ist also glänzender als man hoffen durfte, und es erfüllt mit besonderer Genugthuung, daß gerade der Sozialdemokrat gegenüber unserer Partei ihre wachsende Kraft einmal wieder erwiesen hat.

! Breslau. Wieder Einer. Wie die „Schlesische Ztg.“ aus Pleß meldet, wurde der Bankier Cohn am 23. Noobr. in seinem Comptoir ermordet und beraubt.

### Vermischtes.

— Zur Geschichte der Postreformen. Anfangs der fünfziger Jahre wurden, so lesen wir in „Bar.“ in Preussens Postreformen und Kreisanschläge mit dem eingewagten Kopfbilde des Königs Friedrich Wilhelm IV. in den Verkehr gebracht. Sie waren aber nur kurze Zeit in Gebrauch, und als die erste Ausgabe vorausgab war, wurde das Bild des Königs fortgelassen, und zwar auf Wunsch des Monarchen. Als der König ganz zufällig einen solchen Briefumschlag zu Gesicht bekam, erregte es bei ihm großes Mergerniß und zwar deshalb, weil das Königsbild durch den sogenannten Entwerthungsstempel verunziert war. Darüber sehr unangehen, sagte Friedrich Wilhelm zu seinem Kabinettssekretär: „Das werde ich dem Schmiedert (Generalpostmeister) schon enträufeln.“ Bei dem nächsten Vortrag wurde Schmiedert dem auch vom Monarchen sehr unangenehm empfangen. „Sie geben ja ihren Beamten ein gutes Beispiel, den Werth meiner Perlen herabzulegen!“ Schmiedert war wie vom Donner gerührt und wußte nicht, worin er gefehlt haben sollte. Als der König seine Verlegenheit bemerkte, jagte er eilends zu dem Generalpostmeister: „Die Postbeamten vergehen sich ja an meiner Person, und sie erlassen noch dazu eine Verfügung, ihren König zu entwerthen!“ Jetzt begriff der Beamte, um was es sich handelte und seit der Zeit wurden Freimarken nicht mehr mit dem Bildnis des Königs geschmückt.

Ein Ehecheidungsprozess wegen falscher Nase ist zur Zeit vor den kompetenten Gerichten in Newyork gegen Herrn David Fintelstein von Bridgeport, Conn., anhängig. Herr Fintelstein, ja erzählt die „Wiener Pr.“, verlor irgendwo seine Nase und ließ sich eine neue aufsetzen, so perfekt, daß seine besten Freunde keine Abnung von der Fälschung hatten. Er kam nach Newyork und machte da der jüdischen Jda Henbrod, Tochter des Mr. Reich Henbrod aus Brooklyn, Willet Street 14, den Hof. Die süßliche Jda merkte auch nicht den Betrug, der nette junge Mann aus Bridgeport gefiel ihr sehr und der Aldermann John C. Mund in Newyork vermählte sie in aller Form Reichens. Die Trauung war glücklich vorüber, auch der Gratulationsempfang und das Hochzeitsmahl verliefen sehr heiter, als ein neidisches Geschick wollte, daß David Fintelstein mit einem Schläge auf, Weis und Nase verlor. Der Unglückliche mußte nämlich niesen — und man hatte noch nicht Gelf Gott! gerufen, so stieß die Braut einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Der Bräutigam hatte seine Nase verloren, die ihm drei Jahre treu und fest gehalten war und welche in dem geschätztesten kritischen Augenblicke seines Lebens das Bedürfnis nach Ortsveränderung empfunden hatte. Und zur selbigen Stunde verließ ihn Jda Henbrod, am nächsten Tage aber wurde dem Richter Smyth vom Supreme Court die Eheidungslage gegen David Fintelstein überreicht. Junge Damen werden nach den Erfahrungen der armen Jda gut thun, vor der Hochzeit eine genaue Untersuchung anzustellen, ob die Nase ihres Bräutigams wirklich feststeht und gut angemacht ist.



**Dampfmaschinen**  
m. Spiritusheizung  
getrieben v. 1 M. an  
Gröss. Maschinen  
bis 35 Mart.

**Heissluftmotore  
Schiffe.**  
Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 90.

**Schreibzeuge**  
von Holz u. Metall  
in unerreichter  
Auswahl  
empfeht

**C. F. Ritter,** Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 90.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

**B. Wilhelm,**

Marsipan-, Chocoladen- und  
Confituren-Fabrik  
64. Leipzigerstrasse 64.  
Beste Einkaufsquelle aller edellichen  
**Weihnachtsconfecte,**  
König- und Lebkuchen,  
Baumkuchen-Bäckerei und  
Versandt.  
Marsipan-Ausstellung.

**J. M. Uehlein,**

Nicolai-, Geist- u. Leipzigerstr.,  
offerirt  
**Allerfeinste Molkereibutter,**  
**Echt**  
Emmenthal. Schweizerkäse.  
Wiederverkäufer Engrospreise.

**Louis Böker,**

Leipzigertrasse 12.  
Specialität:  
Ausstattungen für Private u. Hotels,  
Service aller Art.  
**Porzellan, Glas u. Steingut**  
en detail.  
en gros.  
Vorzugsartikel,  
Gebrauchsgeschirre etc.  
zu anerkannt billigsten Preisen.  
**Große Weihnachtsausstellung.**

**Zu Weihnachtsgeschenken**  
empfehle besonders

Teppiche, Portieren, Reise-  
und Schlafdecken,  
Divandeen, Tischdecken,  
Sophadecken, Bettvorlagen.

**Friedrich Arnold,**

Inh.: Adolph Heller,  
10 große Ulrichstrasse 10,  
im Hause Mars-la-Tour.

**C. Hesse,**

Leipzigerstr. 75,  
empfehle als passendstes  
**Weihnachtsgeschenk**  
Puppenwagen, Korbmöbel,  
Arbeits- und Notenständer,  
sowie alle Arten  
**Korbwaren**  
für Wirthschafts- und Luxus-Gebrauch.

**Louise Güldenfuss**

Inh.: Marie Densin  
Tapisserie-Handlung  
Halle a. S.,  
Bockstrasse Nr. 9/10.

Zeitler Korbwarenhandlung  
von

**C. Nesse,**

Obero Leipzigerstrasse 45, Hotel Stadt Berlin.  
Specialgeschäft für Kinderwagen  
von 10-80 Mark.  
Gleichzeitig empfehle Kasse-, Hand-, Trag-,  
Woh- und große Auswahl in Vornstücken.  
**Gr. Weihnachtsausstellung**  
in Puppenwagen von 2-15 Mark,  
sowie Noten- und Arbeitsständer, Wäsche-  
puffs, Nothpuppenmöbel, Nothpuppenwagen  
1,50 Mk., Nothpuppenstücken von 10 Pfg. an.  
Neu! Kinderschlafkörbe. Neu!

Detail-Verkauf Part. im Laden.  
Engros-Lager 2. Etage.

Reparaturen sauber und  
sachgemäß.

**Juwelen,**  
Gold- u. Silberwaren,  
echte u. unechte Bijouterien  
**en gros u. en detail**  
in grosser Auswahl  
zu anerkannt billigsten Preisen.

**F. R. Tittel,**  
Schmeerstr. 3.

Gesetzlich geschützte Neuheiten.

Zeichnungen und Entwürfe für  
Neuarbeiten gratis.

**Emil König,**

27 Schmeerstrasse 27  
(gegenüber d. Rathstellers-Neubau).  
Die Firma unterhält das  
größte Lager von  
einfachen wie  
hocheleganten

**Schuhwaren**

führt nur  
wirklich solid gearbeitete  
**Fabrikate**  
und leistet für Haltbarkeit und  
schöne Passform **Garantie.**  
**Nur mässige Preise.**

**Passende**  
**Weihnachtsgeschenke.**

Oberhemden, Kragen, Manschetten,  
Chemise, Servietten, Unterzeuge,  
Taschentücher, Hosierräger, Hand-  
schuhe, Halstücher, Kräger-Schoner.

**Cravatten**

in sehr reicher und gediegener Auswahl empfiehlt

**Bruno von Schütz,**

gr. Ulrichstrasse 24.

**Zum Weihnachts-Einkauf**

empfehle in reicher Auswahl zu billigsten  
Preisen

Unterröcke, Tüdel-Schürzen,  
seidene Schürzen,  
Wirtschaftsschürzen etc.

**Emil Höschel,**

gr. Ulrichstr. 52.

**Als passendes**  
**Weihnachtsgeschenk**

empfehle hübsche elegante  
Plüsch- und Theater-Capotten,  
Ball- und seidene Tücher,  
Spitzenkragen, Ballgarnituren,  
Tüdel- und Wirtschaftsschürzen  
von der einfachsten bis hochfeinsten  
Ausführung.

**Marie Klar, Modes,**  
Geiststrasse 2.

Auch in dieser Saison  
sind wieder

**Linde's Filzschuhe**  
**die besten.**

Fabrik nur gr. Steinstr. 2.



**Deutsche Frauen und**  
**Mädchen!**  
kauft nur in christlich-  
deutschen Geschäften.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei **Weihnachts-Einkäufen.**

**G. Pelliccioni & Co.,**  
 Fernspr. 881. Halle a. S., gr. Ulrichstr. 17. Gegründet 1883.  
**Kunstgewerbe-Magazin.**  
 Beleuchtungsgegenstände aller Art.  
 Lederwaaren. — Japanwaaren.  
 Grösste Auswahl in Weihnachts- und Gelegenheitsgeschenken  
 in allen Preislagen.

103 Leipzigerstr. 103  
**Hermann Jentsch,**  
 Inhaber: Gustav Kaufmann.  
**Nützliche Geschenke**  
**Hauskleider,**  
 in Lama, Halblama, Gingham, Blaudruck, Barchent,  
**Gediegene Hemden, Bettbezüge, Betttücher, Handtücher,**  
**Blaudruck-Satin Augusta-) Schürzen.**

Besteht seit 1853.  
 Tapissereien — Posamenten,  
 Tricotagen — Wollwaaren,  
 Strumpfstickerie.  
 Specialität: Häkelarbeiten,  
 Haussegen, Brautkissen  
 u. Vereins-Schärpen.  
 Liefer. d. Pruss. Beamtenvereins u. des  
 Post- u. Telegraphen-Beamtenvereins.  
**Alexander Blau,**  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 99.

**G. Ahmann,**  
 Markt 15 u. 16, neben d. Sirensapothek.  
 Grösste Auswahl in feinen  
 Herren- und Knaben-  
 garderoben, Schlafrocken,  
 Joppen, Mänteln etc  
 zu wie bekannt billigen Preisen.  
 Fortwährender Eingang modernster Stoffe  
 und werden Bestellungen nach Maß unter  
 Leitung tüchtiger Schneider mit Garantie für  
 vorzüglichen Sitz zu ebenfalls mässigen Preisen  
 prompt ausgeführt.

Alle Uhren werden in Zahlung  
 genommen.  
  
 Reparaturen an Uhren und Quartz-  
 uhrten billig.  
**G. Schraidt,** kl. Klausstr. 18  
 nahe am Markt  
 empfiehlt sein Lager von allen Arten  
**Uhren und Ketten.**

**Regenschirme**  
 in Satin echt schwarz v. 1,50 — 4 M.  
 " Gloria " " 1,75 — 3 " "  
 " " Seide " " 2,50 — 7 " "  
 " gut. Halbseide " " 5,50 — 10 " "  
 " reine Seide " " 7,00 — 30 " "  
 sowie Selbstöffner-Regenschirme von  
 6,50 M., Sturmschirme v. 3 M. an  
 empfiehlt  
**G. Pasch,**  
 Schmeerstrasse 22.  
 Eigene Werkhätt.  
 Bei Einkäufen von 5 Mark an 5% Abatt.

**Selbwaaren,**  
 Herren-Hüte  
 Knaben-  
 u. Mützen  
**Aderhold & Müller,**  
 Inhaber: O. Müller.  
 grosse Mützenkasse 42.  
 empfehlen  
 in gr. Auswahl  
 und  
 jeder Preislage.

Hervorragende Neuheiten  
 in  
**Handschuhen**  
 und  
**Cravatten.**  
 Wäsche und Hosenträger.  
**Gustav Wehage,**  
 Leipzigerstr. 24.

**Möbel-Fabrik und Magazin**  
 von  
**G. Schaible,**  
 gr. Märkerstrasse.  
 Grosse Auswahl passender  
**Weihnachtsgeschenke**  
 von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.  
 Complettte Zimmereinrichtungen.

Für Weihnachten empfehle:  
 meine große Auswahl in  
**Briefpapieren**  
 mit eleganten Ausschmückungen  
 reichhaltige Monogram-Collection.  
 Lederwaaren, Photogr.-Album mit Musik ic.  
 Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen.  
 Malkasten, Silberbücher,  
 Jugendschriften, Kinderspiele.  
 Gegenstände zum Brennen und Bemalen.  
 Gesangbücher, Hausaltungsbücher.  
**Paul Buschbeck,**  
 Papierhandlung, gr. Ulrichstrasse 35.

  
 Krystallglas, Porzellan, Majolica.  
 Reichste Auswahl von  
**Weihnachtsgeschenken.**  
**C. H. Naundorf,**  
 grosse Märkerstrasse 3.

Special-Corset-Fabrik  
**Bernhard Häni,**  
 Schmeerstr. 2.  
 Damen- und  
 Kinder-Corsets  
 in grösster Aus-  
 wahl von  
 75 Pfg. an.  
 Umstandscorsets,  
 Geradehalter,  
 Gesundheitscorsets,  
 Leibbinden.  
**Hygiäa-Holzwohle-Binden.**  
 Corsetreparaturen, Corsetwäsche.  
 Strumpfhalter, Strumpfbänder, Irrigatorien.

**Keine lästige Hitze!**  
 beim Gebrauch meines  
**Petroleumgas-Schnell-Koch- u.**  
**D. R.-G.-M. Heiz-Apparates** D. R.-G.-M.  
 Ohne Docht. — kein Rauch. — kein Russ,  
 kein Geruch. — keine Feuersgefahr,  
 keine Explosion mehr,  
 nie geschwärtztes Geschirr. — gefäll. Form,  
 hübsches Aussehen (Messing),  
 leichteste Handhabung.  
 Die Flamme kann beliebig reguliert werden.  
 Gewicht 1 Kilogr., mit Rost 1,450 Kilogr.  
**Preis** Mark 12.  
**Bartels & Beck,**  
 Halle a. S., Leipzigerstr. 32.

**Vaterländische**  
**Gaus-Bibliothek.**  
 1. Die Kriege gegen Dänemark 1864 und Oesterreich 1866.  
 2. Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren 1870/71.  
 3. Wie das deutsche Reich geworden ist 1848 bis 1871.  
 4. Otto von Bismarck 1815—1895.  
 elegant gebunden.  
**Prachtvoll. Weihnachtsgeschenk**  
 Mark 6, —.  
 Durch die Expedition der „Halleischen Reform“, Leipzigerstrasse 23.



# Beilage der „Halle'schen Reform“.

Nr. 48.

Halle a. S., den 28. November 1896.

3. Jahrgang.

## Wanderung durch den Weihnachtsmarkt Halles.

**(Fortsetzung.)**  
Weihnachten! Eine tiefe finstere Nacht war es auf dem ganzen Erdenrund im Nebel des verendenden Heidenthums, wo die lichtlosen Wege nur zum Tempel der Sünden und menschlichen Verführung führten; zum hilflosen Wahnsinn schleppte die blutstauende Heuchelei des Judenthums mit seinem bis zum märchenhaften Accordverhältnis heruntergegangenen Jehova die entvorte semitische Generation Westasiens. Die ganze Kreatur vibrirte im Gifte verpesteter Wollust und rauchenden Mordblutes und schrie mit dem Brüllen des großen Donners um die Wette zum gültigen Himmel nach Erlösung! Da erglänzte ein märchenhaft hübsches und bereitete den Weg für den Triumphzug der erlösenden Sonne.

Der Stern von Bethlehem hat ihr die Pforten geöffnet und ein Lichtmeer nie geahnter Mächte und brüderlicher Eintracht ergoß sich über die verumtorete Welt. Alles eilt dem Sterne nach, Hirten und Könige beten das Kind in der Krippe an, von dem die Sonnenstrahlen sich über das künftige Menschengeschlecht weit bis in die Ewigkeit ausbreiten, und legen ihm Geschenke zu Füßen als Tribute der Ehrerbietung, Verhöhnung und Liebe — zur Nachachtung für alle künftigen Geschlechter.

Man braucht nicht erst „positiver“ Christ zu sein, auch nicht Eudämoner des Weisheitswortes, um von den Gnaden des Kindleins von Bethlehem durchdrungen zu sein, auch der beschränkte Heide in entfernter Erdtheile kommt sich begierig in jenen Lichtstrahlen seiner Erlösung aus der Finsterniß des Thierisch-Menschlichen. In der Bewunderung der durch das Christenthum durchbrochenen Civilisation allein erkennt er, wenn auch des Ursprungs unbewußt, und betet das Wunder in der Krippe zu Bethlehem an; auch er gebietet in den Freudenkreis unter den Tannenbaum der Weihnachtsmitte mit dem Tribut seiner Dankbarkeit gegen Gott, den er kaum nur ahnen kann!

## Das Weihnachtsfest in Brauch und Volksglauben.

„Das Jahr ist lang und zählt der Tage viel, an denen man sich Gutes erwerben kann; aber die deutsche Sinesart will auch dafür einen besonderen Tag vorgeschrieben haben, darum ist bei ihnen vor allem die Eitte der Bescherung beim lichtumkränzten Weihnachtsbaum eingeführt und heimisch“, sagt Schöpel mit Recht; denn nur bei den germanischen Völkern ist bei Arm und Reich, Jung und Alt die Eitte der Weihnachtsbescherung und des Weihnachtsbaumes heimisch, und dieser schöne germanische Brauch ist nur aus dem scharfgeprägten Familienmunde der germanischen Rasse und aus der ihr angebornen Gemüthsart und ihrem Gefühlsweltum erklärlich. Deshalb findet man die Christbescherung vornehmlich nur in Deutschland, Oesterreich und Skandinavien. In England wird das Fest besonders durch feine fromme Weihnachtsbräuche mit dramatischen Vorstellungen gefeiert, und sei nur an das leider viel zu wenig bekannte wunderschöne Melodrama „Das Stocklein von Jnisfär“ erinnert. In Frankreich ist der Weihnachtsbaum seit dem großen Kriege mehr heimisch und durch die Weihnachtsfeier unserer tapferen Söhne in jener schweren Zeit eingeführt worden.

Die Tanne oder Fichte, die uns den Weihnachtsbaum liefert, hat nun allerdings nicht immer in den Ruf gestanden wie heute. Bei den Griechen und Römern war sie zwar der Nylphel heilig, weil der von ihr geliebte Actis in eine Fichte verandelt worden war; daher wurde, an ihren Festen die Tempel mit Fichtenzweigen geschmückt. Auch die Krieger von Olympia wurden eine Zeit lang mit Fichtenzweigen bekränzt. Dagegen war die Fichte bei den Deutschen nach dem Nollandsleide ein Symbol des Verraths und des Unbels. In Griechenland sagt man: Man vernichte eine Stadt oder ein Geschlecht wie eine Fichte, das heißt von Grund aus; denn die einmal abgebaute Fichte treibt nicht wie andere Bäume neue Sprößlinge aus dem Stumpfe. Ferner war die Fichte allzeit ein Symbol der Gebrechlichkeit: Sie ist nicht fest und tief gerunzelt und widersteht dem Winde sehr schlecht. Ein Strauß von Fichtenzweigen wurde auch Flatterhasen nämlich aus Fensler geflecht. Doch was will die Vergangenheit sagen gegenüber dem Ruf, den die Fichte heute hat? In ihrer blühenden Fichtenzpracht hat sie alle Sdalen früherer Sinnlichkeit getilgt, und als Weihnachtsbaum ist sie das Symbol

Nur das ewig heuchlerische Judenthum verlag die dankbare Anerkennung dem Kindlein von Bethlehem. Es sonnt sich zwar in seinem Dichte und pudert unter den Strahlen der Erlösung, aber ausbeutend wie es in seiner Natur einmal ist, triest es mit den einfalligen Königen und Hirten vor der heiligen Krippe nur eine Komödie, in welcher jene ihres Schmuckes, die Hirten ihres Stabes, der einzigen Stütze ihres Falts beraubt und ihnen das Freundesfest vergällt werden soll. Sie, die Juden, sonnen sich wohl in den Strahlen der christlichen Civilisation, aber nur, wie jene gefährliche Schlingpflanze, welche alle edlen Säfte aufsaugt, um auf Kosten der erhofften Früchte christlicher Dankbarkeit sich der Herrschaft über das Westliche zu bemächtigen und dann auf den Ruinen des Himmels wieder das alte Sodom und Gomorra aufzurichten.

Während von allen Heidentümern gerade das Judenthum auf die Erlösung zu harren vorgiebt, vernichtet und erschlagen Jahre mit ihren Kämpfen, Forschungen und Erfahrungen das Besche von seiner Fähigkeit nicht über das ganze Erdenrund seine wunderbaren Gnaden spendet, nur zu erhöhen und zu verspotten. Wir täglich, sündlich ahnungslos in die Hand gedrückt. Wir Sprachrohr jüdischen Geistes, jüdischer Gesinnung. Vor dem Stern zu Bethlehem mußten Urwälder blühenden vorzugsreiche Wege ebnen, nur das Judenthum verharrt in seinem Trost gegen diese Wunder, gegen die Machtentfaltung der Erlösung, es verbarst selbst unter den Ruinen seines Joms.

Fragen wir nach den Ursachen dieser unfahbaren Sonderlichkeit eines seit zweitausend Jahren in intimstem Verkehr mit Christen lebenden Volkes, und es bedarf nur einer Gerechtigkeit gegen sich selbst, eines christlichen Herzenschlages, und wir werden finden, daß dieses Schmarohervolk lediglich die Höfen seiner sündhaften Geistes nicht aufgeben will und in der Heuchelei mit den „geheiligten“ Traditionen seiner Väter unsere christliche Duldung herausfordert, daß es sich an unserer Brust wärmen darf. Bereitigt sich doch die Heuchelei dieser Vampyre christlicher Duldung sogar zu der Frechheit, daß ein Jude im polnischen Preußen vor Kurzem einen Bauern, den er aus der ihm geraubten

Scholle durch den Gerichtssoollicher vertreiben ließ, damit tröstete, daß der liebe Gott ihn für diesen herben Schlag im Himmel vergelten werde und rief ihm, am andern Tage zur Besche zu gehen, und sich für den Gang nach dem Himmel aus der Kirche Trost zu holen.

Eines traurigen Beispiels für die Verhöhnung christlicher Sitten und Gebräuche, einer hosharteren Anfeinerung des Sterns von Bethlehem von Seiten der Judenthums bedarf es nicht. Dieser Jude im polnischen Preußen hecht in jeder Kellame der Juden für den christlichen Weihnachtsfest.

Auch Du, lieber Leser, hast Dein Bauerngut — einen freien Willen. Laße Dich nicht von ihm durch Juden verdrängen. Du befindest Dich auf dem Wege zur Krippe nach Bethlehem, indem Du mit den Beweisen der Liebe oder Ehrung Deinen Lieben gegenüber diese Tribute dem Christknecht darbringen willst. Entwerfe diese Tribute durch jüdische Verhöhnung Deiner christlichen Gesinnung nicht. Kaufe Deine Liebesgaben nicht bei Juden, die doch den Abfall des Christbaumes so fern stehen, sondern kaufe sie bei Deinen christlichen Gesinnungsgenossen.

Wir werden von fest ab bis Weihnachten regelmäßig in dieser Wanderung unserer Leserinnen und Lesern die Wege zeigen, die sie beim Einkauf zu gehen haben, bitten aber auch dringend um Festigkeit beim Anblick der betrügerischen und gleichenden Ankündigungen in den jüdischen Schaufenstern. Wir wollen ihnen zeigen, daß es wirklich noch genügend Waare giebt, welche der Jude nicht berührt hat. Und da jede jüdische Verhöhnung ja doch nur einer Verflechtung oder Vertheuerung des Gegenstandes gleichkommt, so sind in allen Fällen in reindeutschen Geschäften die Sachen besser und demnach noch billiger.

Bei der Firma Theod. Mühlmann, Leipzigerstr. 97, und M. Schneider, Leipzigerstr. 94, haben die Damen die größte Auswahl in Damen- und Kinderconfection. Nur solide Waaren in Maßarbeit bietet Wedd.-König, Leipzigerstr. 7, A. Remmer, Leipzigerstr. 13, Spezialitäten in Gardinen finden wir bei Emil Höpfer, gr. Ulrichstraße 52. Hoffentlich bringt uns das Weihnachtsfest einen angenehmen Winter mit, aber nicht allzuviel Schnee. Wer sich vor den spielenden Schneeflocken schützen will, der denke daran, daß E. Pash, Schmerstraße 22, und Franz Kistler, Kleinmühlentien, die haltbarsten Regenschirme führen. Die nur sold

mit seinen süßen Schauern bereits abhanden gekommen, der gehehe nur einmal Weihnachten in den Bergen, in Tirol, in Skandinavien oder anderswo.

Der geschäftige Aberglaube, die Volkspoesie hat die Weihnacht mit einer solchen Fülle poetischer Sagen ausgestattet, wie keine andere Nacht des Jahres. Wenn in feierlicher Mitternacht die Gemeinde im Gotteshaufe verlammet ist und feierliche Orgelklänge in die aufstehende Stille der Nacht hinausdringen, dann verwandelt sich das Wasser des moosbedeckten Brunnens zu Weir, fern im Walde schlägt unter Schnee und Eis die Weihnachtsrode ihre Wunderaugen auf, und wie in lauter Maitenandacht erklingt das süßliche Lied — Ihn zu begrüßen, der fast vor zwei Jahrtausenden herniederstieg, um der Welt den Zauber göttlicher Wahrheit zu bringen.

Der Aberglaube hat diesen geheimnißvollen Zauber in die nüchterne Wirklichkeit überfetzt. In Oesterreich und Süddeutschland treibt das Gemüth im Keller in der Weihnacht neue Reime. Das in der zwölften Stunde der Christnacht geschöpfte Wasser ergießt sich das ganze Jahr hindurch frisch und ist sehr heilsam gegen das Fieber. Die Glocken der vielen verstorbenen Dörfer, Kirchen und Klöster fangen an zu läuten. Die Thiere bekommen Sprache und reden miteinander von der ferneren Zukunft. Die Jäger schießen „Frei- fugein“ und die Wildbeie machen sich unsichtbar, indem sie das Lammelbrod essen. Zu Mitternacht wird auch die „Springwurzel“ geschmitten, die Schläfer und Niesel öfnet, verborgene Schätze zeigt und den Besitzer der Wurzel unsichtbar macht. In dieser Geisterstunde sieht man auch auf dem Kreuzwege alle jene Ortsbewohner und Gemeindeglieder vorübermalen, die im nächsten Jahre sterben müssen. Mit ganz besonderer Vorliebe wählte sich auch diese Nacht das wilde Heer oder der „wilde Jäger“ zu seinen Umzügen. Der fromme und gätergebene Landmann schaut auf die Gestaltung der Christnacht, um daraus die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres zu erkennen: Christnacht hell und klar — bringt ein gutes Jahr! Wollen wir das Beste hoffen!

Wollen wir aber auch nicht vergessen, was an uns ist. Weihnachten! Wir gedanken bei diesen Worten des schönsten aller Feste unserer frohen glücklichen Kindheit. Eine ganze Welt voll Seligkeit that sich wieder in unserer Erinnerung auf! Wir werden wieder kindlich gesimmt mit unseren Kindern, und welcher Tag wäre wohl mehr als dieser geeignet, das Herz weich, milde und versöhnend zu stimmen!

in heutigen Gelechte ist der holbe Märchenglaube der Freude des Gabenfestes in der deutschen Christenwelt geworden. Mag auch mancher Misanthrop glauben, daß der ungeheure alljährliche Bedarf an Weihnachtsbäumen eine Verwüstung in den Forsten hervorruft; wer die Forstwirtschaft kennt, weiß zu gut, daß deutsche Wälder nicht verwohnt werden, ja sogar die schöne Sitte des Christfestes nach jeder Richtung vortheilhaft für die Forstwirtschaft ist. Wir alle wissen, daß deutsche Herzen durch den harzduftigen Baum recht beglückt werden.

Nier Weihnachtsfest ist bekanntlich das in der Mitte des Winters abgehaltene Julefest unserer heidnischen Vorfahren und deren Haupt-Ostertag; denn Jul war das höchste der drei von Odin eingefesteten Feste, das Fest des Jahres, welches die Sonne bedeutet, das Fest des Sonnengottes, der zu Verba, seiner schönen Erdenbraut, herniederkam, um sie aus der Gewalt des Frostgottes (Winter) zu befreien. Die mit dem Ostertage der Germanen verbundenen Schmause und Trintgelage — ohne die es natürlich nicht abging — hatten einen doppelten Sinn: Einmal wollte man zu Ehren der Gottheit etwas genießen, dann aber sollte diese selbst an Genus theilnehmen, dachte man sich doch die Göttergötter nicht bloß mit menschlicher Vernunft und Sprache begabt, sondern auch mit menschlichen Bedürfnissen und vornehmlich mit — Durst behaftet. Auf Island und in Skandinavien finden sich heute noch viele Anfänge an das alte Julefest, bei dem es hoch herzig, der Julbraten — früher ein Eber — fehlte auch heute noch nicht, und in Schweden erinnert wenigstens das Brot in Eiter, die alte Festschicht, welche die Fürsten und Häupter des Volkes einstmals ihre Thüren aufthun ließ, nicht verschunden. Der Tag wird nicht leer von Julgerichten, gutes Bier wird verapst, und wer einspricht, ist geladen; er muß sogar etwas genießen, sonst nimmt er die Julfreude nicht.

Hier in den Bergen, abseits des lauten Verkehrs, stehenden Menschen mit ihren halboberdunkelten und verdämmerten Gebräuchen und Erinnerungen des erlärten germanischen Heidenthums, inmitten der stätiger Natur, der schneebedeckten und in majestätischer Natur sich hinziehenden Bergeswelt, dort, wo steilabwärts die klare Luft durcztritten und die Andächtigen auf knisterndem Schnee zum Gebete eilen, dort ist die Weihnacht am weisvollsten. Wer da glaubt,

gearbeiteten Schuhwaren führt Emil König, Schneerstraße 27. Für Puppenstuben-Möbel sorgte der deutsche Handwerksmeister Korbmachermester C. Heise, Leipzigerstraße 75, wie auch für große Auswahl in Puppenwagen. Wer sollte die allerbeste Handlung mit Korbmachen, den Meister W. Leopold, Mauersir. 13, nicht kennen. Auch bietet die Korbmachenhandlung von C. Kesse, Leipzigerstraße 45, nur dauerhafteste Sachen.

Wir gehen die Feiertage ins Theater! so rufen die ippigen Köpfer, „uns fehlt aber eine Theater-Capotte, komm, laß uns zu Vertha Christ, gr. Steinsstraße 13, Marie Klar, Geßstraße 2, Schneider & Haase, Markt 23, gehen, dort bekommen wir den besten Kopfhut. Um uns fein frischen zu können, kaufen wir die besten Toilette- und Bürstenwaren bei Mar Jacull, gr. Ulrichstraße 6“. Keine Dame wird einen Korallen-schmuck oder Goldschmuck verschmähen, solche kauft man bei F. R. Tittel, Schneerstraße 3, und Bräcke & Steiger, Poststraße 8. Will man die gute Stube schmücken, besuchen wir das Kunstgewerbe-Magazin von G. Vellektion & Co., gr. Ulrichstr. 17. Für herabsetzliche Damen bietet Paul Buchner, gr. Ulrichstraße 35, die reizendste Auswahl von Verlobungs- und Vermählungsarrangements nebst einer reichhaltigen Monogrammen-Collection. Gesundheit ist das Beste zu dem Feile; gesund bleibt Jeder, der auf warme Füße hält; fürwahr, kalte Füße bekommt man nicht, wenn man Endes Hilschne (Fabrik: große Steinstraße 2) trägt. Damit bei den heranwachsenden Knaben der Vaterlandssinn gestärkt werde, hat die Redaktion der „Halleischen Reform“ sich ein prächtiges Weihnachtsgeheimt angeeignet, eine Vaterländische Haus-Bibliothek, welche für den billigen Preis von 6 Ml. abgegeben wird. Es ist nun einmal so Brauch, daß zum Weihnachtsfeste Christstollen gebacken werden. Leider hört man die Klage, daß Hausfrauen nicht wissen, wo sie noch reine Naturbutter kaufen können, die nicht mit Margarine vermischt ist. Nun, liebe Hausfrauen, allerfeinste Mollereibutter bekommen Sie bei J. M. Hehlein, Nicolai-, Geiß- und Leipzigerstraße. Eine wichtige Frage, die meistens zuletzt gelöst wird, ist: „Was schenken wir unseren Dienstboten?“ Luxus-sachen sind verfehlt; ganz einfach, Unterwürde, Wirtschaftsschürzen, Hauskleider u. dergl. weise in großer Auswahl Herrn Jenzsch, Leipzigerstr. 103, Schnabel & Grünberg, Leipzigerstraße 21, und Emil Hühnel, gr. Ulrichstraße 52, rufen.

Deutsche Hausfrauen! An Euer Herz wenden wir uns besonders; laßt nicht gebankten in die geistlichen Bazare gewisser Preisverderber! Laßt Euch nicht irre führen durch marktfeiereische Reden, durch schenbar billige Preise, sondern kauft nur bei wirklich-deutschen Geschäftslenten!

**Der Deutsche stehe fest zum Deutschen und helf ihm tren!**  
(Fortsetzung folgt.)

## Halle.

— Man erwäge! Die Stadt Halle erbaute ein neues Rathhaus und nahm die jüdische Firma J. Lewin als Pächter der Bäden auf, daran hat sich der Hallenser schon gewöhnt, aber das unsere Behörde den Stadtverordneten-Sitzungs-saal zu Nepräsentantenwählen der Synagogengemeinde herzugeben hat, das hat neue Wunder hervorgerufen. Hat doch die Judenthatsch einen Verkauf im Hause Mittelstraße 13, warum hat man die Juden nicht dorthin verwiesen!

□ Der Circus wird doch noch erbaut. Der Magistrat hat der Bitte des Herrn Gutzeit Gehör geschenkt und die Erlaubnis nachträglich erteilt. Das Bauwerk gehörig im Auge zu haben wird nun Pflicht der Behörde sein, denn es herrscht allgemein Verwunderung über die leichte Bauart.

— Andere Juden scheinen sich in Halle sehr wohl zu fühlen, wie man aus ihren Miethen entnehmen kann. J. Lewin bildet sich ein, das größte Spezial-Etablissement für Damen- und Kinder-Konfektion am Plage zu besitzen. Das Warenhaus S. Eiken redet vom größten Schuhwaren-lager am Plage. Max Eiken hat einen Radikal-Ausverkauf erlitten, der aber sein Ende nehmen will. Herr Samuel Schmul Inhaber der Firma Berg & Co., der bis vor Kurzem über seinen Laden die Klämme prangen hatte: „Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts“, hat die Leute jetzt belehrt, indem er die Leinwand mit „Räumungs-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftslokals“ beschriften ließ. Jetzt hat er wieder frisches Leben geschöpft und ein neues Lokal eröffnet, in welches er die noch verkäufliche Waare eingeräumt hat. Die in dem Ausverkauf-laden zurückgelassenen Waaren bezeichnet der gute Mann als „zurückgelegte Waaren“ (). Aus diesen Verfahrnen kann nun das geehrte Publikum entnehmen, was man unter „zurückgelegten Waaren“ versteht. Herr Schmul ist der Meinung, daß sich die zurückgelegten Waaren zu billigen Weihnachts-einkäufen eignen. Wenn die Antisemiten ausrufen, laßt Christ-gebente nur bei Christen, so kann man sie wirklich nicht verdienen. Herr Schmul weiß aber auch, daß manche Sorte Menschen nie alle wird.

Die Polizei-Verordnung, wonach Waaren nicht in der Ladenbühre aufgestapelt werden dürfen, scheint noch zu bestehen. Der Hutfabrikant N. frug einen

Polizei-beamten, ob er etliche Filzschuhe herabhängen dürfe. Als ihm dies verneint wurde, sagte er in seiner Unschuld: „Ja, der Sch. drüben hat doch auch einen Teppich in der Ladenbühre stehen?“ „O, das darf nicht sein!“ und der Güter des Geistes ließ auch den Teppich entfernen. Wenn der Beamte die bestehende Verordnung so genau kennt, warum unterläßt er denn dem Eiken in der Leipzigerstraße nicht das Lagern von Stoffen in der Ladenbühre? Wir meinen, was einem recht ist, ist dem Andern billig. Juden dürfen auf keinen Fall bevorzugt werden.

+ Billige Jackets aus einem Gelegenheitskaufe empfiehlt das Spezialhaus Geßm. Loemendahl. Daß zu solchen Gelegenheitskäufen nur jüdische Geschäfte kommen ist doch sonderbar. Wer kam uns Aufschluß darüber geben, was man unter Gelegenheitskauf versteht und auf welche Weise dieser zu Stande kommt?

× Die Böllberger Mühle soll auch vor dem jetzigen Genossen, Colporteur, Redakteur Brandt keine Ruhe haben. Er weiß mehr als Mammig, er will zugeschaut haben, als sich ein Mäulepärchen in dem zum Verkauf bestimmten Wehl ein trauliches Heim eingerichtet hätte. Solche saule Mädchen finden keinen Anhang mehr und es scheint, als ob Herr Brandt auf dem Wege seines Vorgängers weiter marschieren wolle; nur zu, der Kohn folgt von selbst. — Als Strohmänn Herr Brandt zu bezeichnen, fällt uns nicht ein, denn er nimmt es sogar von seinen Genossen krumm. Kürzlich soll es in einem Restaurant ob dieser Bezeichnung zu einer ernsthaften Balgerei gekommen sein.

— Schrecklich! Die zielbewußten Genossen geben dem Fabrikanten Krebs auf, zu überlegen, ob er seine tüchtigen und braven Arbeiter wieder haben will, er weiß dann aber den Genossen zu Kreuze kriegen. Der Begriff tüchtig und brav (!!) scheint bei den übermühtigen Genossen stark vermischt worden zu sein. Die Familie mag betteln gehen, wenn sie hungriig ist, so denkt ein tüchtiger, braver Genosse. Für diese Sorte ist das Hadenmehl wohl noch zu schade?

+ Es ist wohl die höchste Zeit, daß in der Abnahme von Eiden vor den Schöffengerichten eine Aenderung vorgenommen werden muß. Warum wird die eidlische Aussage nicht wörtlich niedergeschrieben, wie im Verfahren in Civilprozessen. Das Volk sinkt immer tiefer im Neipelt vor den Schöffengericht, was schon daraus hervorgeht, daß die Zeugen nach Leistung des Eides Dinge erzählen, die mit der Wahrheit im direkten Gegensatz sich befinden. Werden sie auch vom Gegner eindringlich verwarnet, sie behaupten ruhig weiter, um den Eiden oder den Andern, weil er feindlich gesinnt ist, hineinzulegen. Der Zeuge weiß sehr wohl, daß nur der Gerichtsschreiber sich Notizen macht, aber nicht seine Aussage wörtlich niederschreibt. Stellt sich die Unwahrheit heraus, dann ist der Rechtstuchende ohnmächtig, er ist nicht in der Lage nachzuweisen, daß der Beschuldigte falsche Aussagen gemacht hat, muß daher das größte Unrecht über sich ergehen lassen. Dem Laien als Beobachter bei Schöffengerichtsverhandlungen wird sofort klar, daß der eine oder andere Zeuge von einer Seite beeinflusst worden ist oder er wird in der letzten Minute von Mitleid befallen und dreht seine Aussage so, daß er keiner von beiden Parteien zu nahe tritt. Sonberbar muß es doch Jeder finden, wenn ein Theil der Zeugen herüber und der andere Theil der Zeugen hinüber schwört; sollte da nicht mehr Gewicht darauf gelegt werden, zu erforschen, wer von diesen die Unwahrheit gesagt hat. Wenn dies geschieht, wird es aber nicht mehr angehen, eine ganze Reihe von Privatklagen an einem Vormittage zu erledigen. Ein unbilliges Verlangen ist es, wenn Zeugen, die um 11 Uhr bestellt werden, bis Nachmittag 5 Uhr auf dem komfortabel (!) eingerichteten Amtsgericht warten müssen. Wir sind der Meinung, daß der Staat aus den Privatklagen eine ganz beträchtliche Summe Geld zieht. Weiter finden wir als abhilfebedürftig, daß bei Privatklagen den Rechts-anwälten die Vertretung unterlag wird, andernfalls würde dahin getreift werden, daß diejenige Partei, die sich eines Formundes bedient, auch die Kosten des selben trägt. Die Prozesse vor den Schöffengerichten sind meistens einfacher Natur, auch werden die Parteien zum Termine persönlich vorgeladen, wozu also noch ein Vormund? Auch wäre es wohl sehr angebracht, daß derjenige, der eine Privatklage angefleht hat, deren Begründung er nicht nachzuweisen vermag, bestraft werde; dabei müßte natürlich den Zeugen gehörig auf den Zahn gefühlt werden, denn wer hätte es noch nicht erlebt, daß Zeugen beschwören, der Angeeschuldigte habe sie die Treppe hinuntergemommen, in der That hat er sie nicht angefaßt; oder eine Zeugin mit langem Haar und kurzem Gedächtniß befindet, ich kann mich nicht mehr entsinnen, das aber das gesagt zu haben; nachdem sie eindringlich ermahnt wird, erklärt, wenn ich es gesagt habe, dann hat mich der pp. erst dazu veranlaßt. Wenn man dabei in Erwägung zieht, daß die Zeugin zu Ha. le die Hosen trägt, so findet jeder Zuhörer, daß sie gemeingefährlich ist. Nach schimmer ist es zu bezeichnen, wenn Zeugen, die vorher der Partei sich als sicher in ihren Aussagen ausgeben, vor Gericht aber wahre Thatsachen ableugnen. Jeder Laie wird finden, daß es das Volk mit dem Eide nicht mehr so genau nimmt. Wir entsinnen uns, daß kürz-

lich eine Frau eine Majestätsbeleidigung durch die Hand gehört, weiter, daß bei der Verhandlung Herring die Kunde laut geworden war, daß sich Zeugen gemeldet hätten, um Zeugnengebühren zu verdienen. Wir konnten noch eine Menge Fälle anführen, jedoch es genügt uns die Mitteilung, daß ein jüdischer Landrichter zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß derjenige, der sein vermeintliches Recht mit der höchsten Entschiedenheit zu verfolgen sucht, der erbliche Mann, aber der, der unter dem Deckmantel der Unschuld freitret, gewöhnlich der Sünder ist. Daß ein wunder Punkt sich eingeschlichen hat, beweist das Klagegeld aus Leipzig: „Die Meineidsverbrechen haben sich in letzter Zeit in ziemlich bedenklicher Weise gemehrt. In der antiken Schwurgerichtsperiode haben sich nicht weniger als zehn Personen wegen Meineids zu verurtheilt.“

## Berlin.

! Von Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Vichhaben gingen uns folgende Zeilen zum Ausdruck:

An der Debatte des Reichstages über das Duell habe ich mich nicht betheiligen wollen, obwohl ich in mancher Beziehung andere Ansichten habe als die sind, welche in den verschiedenen Reden herortraten, weil ich mir von derartigen Ausfahrungen einen geringen praktischen Erfolg verspreche. Anshauungen und Empfindungen des Volkes werden nicht durch Gesetze bestimmt und Gesetze in diesen Dingen sind höchst bedenklich, wenn eine objektive und ruhige Betrachtung einseitigen Parteilichungen hat weichen müssen.

Eine Seite der Sache aber scheint mir von so allgemeiner Bedeutung, ihre Nichtbeachtung so bedenklich, daß ich wenigstens ein kurzes Wort darüber äußern möchte.

Soweit die allgemeine gleiche Bildung reicht, haben sich zwar nicht gleiche, aber doch nicht erheblich abweichende Anschauungen über Recht und Bedeutung einzelner Handlungen gebildet. Sobald aber durch die Fachbildung eines besonderen Berufs eine Seite menschlicher Thätigkeit zur besonderen Lebensaufgabe wird, da weichen die Anschauungen weit von einander ab.

Einen Künstler bedrücken Schulden, Pfändungen nicht sehr, während der Kaufmann in ihnen den Reiz seiner Persönlichkeit sieht. Den Einen hat sein Beruf zum Verächter wirtschaftlicher Erfolge gemacht, den Andern zum Bewunderer derselben. Der Allgemeinheit scheint die eine Einseitigkeit ebenso unrichtig als die andere, ihre Folgen werden aber als naturgemäße einer nach einer besonderen Richtung vorwiegend gestellten Lebensaufgabe betrachtet, die Unbequemlichkeiten, die von solcher Einseitigkeit ausgehen, werden als unermessliche ertragen.

Dem Berufs-soldaten ist nun als einseitige, vorherrschende Aufgabe die geordnete, die Nacht, das Ansehen, die Ehre des Vaterlandes zu wahren. Der Begriff der Persönlichkeit und der Unverletzlichkeit des Vaterlandes muß naturgemäß bei einem wirklichen Berufs-soldaten so entwickelt sein, daß jede Verletzung desselben ohne erhebliche Mitwirkung aller Ueberlegung unmittelbar verstanden wird. Da die Waffe unter den Wälkern der einzige Schutz dieser Unverletzlichkeit ist, so ist ein schlechter Berufs-soldat der, der nicht bei einer Kränkung des Vaterlandes ohne Rücksicht auf sonstige Dinge, ohne Rücksicht auf die eigene Person und ohne lange Verstandesermüdungen zur Waffe greift, das verletzte Gut zu schützen.

Es und nicht anders müssen wir unsere Berufs-soldaten wünschen, so und nicht anders können wir sie brauchen. Wer sein Vaterland liebt über Alles, wer es groß, mächtig und unabhängig sehen möchte, darf nicht dazu beitragen, diese Berufs-schönung irgendwo ins Wanken zu bringen.

Nun sehen wir aber aus der täglichen Erfahrung, daß es dem Menschen unmöglich ist, für die Dauer der Thätigkeit in seinem Berufe die eine, für sein Verhalten außerhalb desselben eine andere Lebensanschauung zu Grunde zu legen. Er wird vielmehr hier wie dort von der gleichen Lebensauffassung getragen. Darum kann der Berufs-soldat auch im Privatleben nur eine geistigere Auffassung der Persönlichkeit und ihrer Unverletzlichkeit haben. Das, was ihm sein Beruf zum Schutze berehnen in die Hand drückt, das kann ihm auch im Privatleben nur das nachfolgende, das gegebene Verteidigungsmittel sein.

Gewiß ergeben sich aus diesen Umständen Unbequemlichkeiten für die Allgemeinheit. Werden aber die Folgen der Eigenart eines Berufs bei Andern als berechtigter Besonderheiten ertragen, so ist das dem Berufs-soldaten gegenüber nur billig, denn er muß so beschaffen sein, wie er ist, soll er seinen Beruf, unser höchstes, unser Vaterland zu schützen, wie wir es fordern müssen, erfüllen.

Weil nun für den Berufs-soldaten es Lebensaufgabe ist und sein muß, für die Unverletzlichkeit der Persönlichkeit einzutreten, so wird das Duell allgemein als eine vorzuziehende militärische Einrichtung angesehen und als solche gegenwärtig angegriffen. Es als solche zu vertheidigen, ist aus den angegebenen Gründen geboten. Inwiefern es sonst noch vom sittlichen und nationalen Standpunkt aus schmer ist, sich zu der Anschauung der Reichstagsmehrheit durchzuarbeiten, darauf will ich nicht näher eingehen.



Wir empfehlen folgende deutsche christliche Geschäfte.

Wäsche-Artikel, Cravatten etc.		Damenhüte und Putzartikel.			Spielwaaren.
<b>Weddy-Pönicke</b> Leipzigerstrasse 7.	<b>Hermann Jentsch</b> Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	<b>B. Christ</b> Grosse Steinstrasse 13.	<b>Schneider &amp; Haase</b> Inh.: A. Stegmann Am Markt 23.	<b>Marie Klar</b> Geiststrasse 2.	<b>C. F. Ritter</b> Leipzigerstrasse 90.
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.				Damenconfection und Kleiderstoffe.	
<b>Verein. Tischlermstr.</b> Kleine Steinstrasse 6.	<b>C. Hauptmann,</b> Dampfbetrieb, Kleine Ulrichstrasse 36.	<b>G. Schaible</b> Grosse Märkerstrasse 26.	<b>Reinicke &amp; Andag</b> Möbelmagazin, Grosse Klausstrasse 40, nahe am Markt.	<b>Theodor Rühlemann</b> Leipzigerstrasse 97.	<b>Hermann Jentsch</b> Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.
<b>Posamenten, Strumpfwaa- ren, Herren-Schneider-Artikel etc.</b>	<b>Pelzwaaren, Hüte und Mützen.</b>	<b>Schuhwaaren.</b>	<b>Tapeten u. Teppiche.</b>	<b>Anfertigung von Herren-Garderobe</b>	<b>Kunst-, Luxus-, Schmuck- u. Lederwaaren.</b>
<b>W. F. Wollmer,</b> gegr. 1769 Gr. Ulrichstrasse 55.	<b>Aderhold &amp; Müller</b> Inh.: O. Müller Gr. Ulrichstrasse 42.	<b>E. König</b> Schmeerstrasse 27.	<b>G. Frauendorf</b> Schulstrasse 3.	<b>Bernh. Kilian</b> Kuhgasse 911.	<b>E. Gutberlet</b> 54. Gr. Ulrichstrasse 54.

## C. Hauptmann,

Möbelfabrik mit Dampftrieb,  
Al. Ulrichstraße 36, Halle a. S., Al. Ulrichstraße 36,  
empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken seine praktischen, solid gearbeiteten Möbel zu den billigsten Preisen.

### Weihnachts-Ausstellung.



**E. Krüger Nachf. (S. Sander), Gr. Ulrichstr. 44.**



Die Halleische Reform liegt in der Deutsch-nationalen Lesehalle, Berlin C., Zübenstraße Nr. 33 (2 Minuten vom Rathaus entfernt) unentgeltlich aus. Dasselbe werden auch Abonnements und Später für die „Halleische Reform“ angenommen.

**f. eingelott. Heidelbeeren**  
per Pfd. 35 s., per 1/2, Flasche 50 s. incl.  
**f. Stachelbeeren,** ohne Zucker,  
in Flaschen à 50 s.,  
**prima Preisselbeeren,**  
ohne Zucker Pfd. 30 s., mit 50% Zucker  
40 s.  
**f. harte Senf- u. Pfefferkerken,**  
rothe Rüben, Pfannm in Essig,  
**Apricosen, Erdbeeren,**  
**Kirschen, Birnen**  
in Zucker, per Pfd.-Dose 50—70 s.  
empfiehlt  
**Gustav Friedrich**  
Bürgasse.

### Weihnachtsartikel.

Große Ausstellung im früheren  
Regel'schen Laden,  
gegenüber meinem Geschäftslokal  
**Angefangene, vorgezeichnete**  
**und fertige**  
**Stickereien.**  
Deckenstoffe mit Zuthaten und  
Mustern zum Abstickern!  
**Waschichte Seide.**  
**Strick- und Häkelwollen.**  
Getricke und gefärbte  
**Beise- und Schlafdecken.**  
**W. F. Wollmer,**  
Gr. Ulrichstrasse 55.

### Anzeigen für offene Stellen.

**Commis f. Colonialw. u. Drogen**  
per 1. Jan. **F. C. Fricke, Thale a. H.**

**Verkäufer,** älter., sof. **H. Taeger,**  
Geschäftshaus f. Manufactur- u. Mode-  
waaren, **Stassfurt.**

**Commis f. Baumwollspinnerei** bei  
Chemnitz, per 1. Jan., für Versandt,  
Führung des Commissionsbuches und  
etwas Corresp., Anf.-Geh. 1500 bis  
1800 Mk. unter **K. 7038 an Haasen-**  
**stein & Vogler, Chemnitz.**

**Buchhalter f. gröss. Hotelbetrieb,**  
**C. H. Witte, Leipzig, Wintergarten-**  
**strasse 9 I.**

**Expedient f. Eisengiesserei,** Off.  
unt. **L. Z. 5466 an die Exp. d. Ztg.**

**Junger Mann f. m. Schiffahrts-u.**  
**Speiditions-Abtheilung. J. G. Dümmling,**  
**Schönebeck a. E.**

**Comptorist, Correspondenz, Lohn-**  
**listen u. Abrechnungen, Zuckerfabrik**  
**Mühlberg i. Brottewitz, Bez. Halle.**

**Commis der Delikatessbranche,**  
welcher die Bedienung einer Wein-  
stube nebst Contorarbeiten zu be-  
sorgen hat. Off. sub **O. D. 979 an**  
**Haasenstein & Vogler, Erfurt.**

**Reisender f. mein feines Maass-**  
**geschäft f. Jan. (Bew. der f. Herren-**  
**bekleidungs-Branche) Louis Franck,**  
**Halberstadt.**

**Reisender p. 1. Jan. Lorenz Döhler,**  
**Safran- u. Gewürzmühle, Erfurt.**

**Volontair von bedeutendem Co-**  
**lonialwaaren-Engros-Geschäft ges. Off.**  
sub **E. 7099 an Haasenstein & Vogler,**  
**Chemnitz.**

**Lagerhalter z. 1. Jan. Caution**  
**3000 Mk. Vorstand des Gonsum-Ver-**  
**eins Magdeburger Beamten in Magde-**  
**burg, Hartstrasse 7.**

**Buchhalter f. gröss. Braunkohlen-**  
**werk der Provinz Sachsen p. 1. Jan. Off.**  
unt. „**Glückauf**“ bef. d. Exp. d. Ztg.

**Aufseher m. Behandi. d. Zucker-**  
**rüben vertr. Bew., nicht über 40 Jahre,**  
wollen sich mit Ang. der Geh.-Ansp.  
melden an **C. von Gossler, Zichtau**  
i. d. Altmark.

**Werkmeister f. Kunststeinfabrik,**  
**Gustav Otto, Baugeschäft, Königs-**  
**berg i. P., Mühlenstrasse 3.**

**Leiter einer lithographischen An-**  
**stalt. Off. an d. Exp. d. Ztg. u. L. R. 104.**

**Schriftsetzer b. 24,50 M. Wochen-**  
**lohn, Nichtverband, sofort „Neueste**  
**Nachrichten“, Essen a. d. Ruhr.**

**Landschaftsgärtner z. 1. April**  
**97, Parkanlagen nach Plan, Meldung**  
bis 1. Jan. 97. **Der Magistrat Werner**  
**in Stendal.**

**Leute-Aufseher f. unsere Wirth-**  
**schaft. C. Bennecke, Hecker & Co.,**  
**Stassfurt.**

**Inspector, unverh., zum 1./4. ev.**  
1./1. 97, Jahresgeh. 900 Mk., fr. Stat.  
**Ludwig Netze in Beesenstedt.**

**Inspector, der grosse Rübenwirth-**  
**schaft selbst leiden kann, z. 1. März 97,**  
verheirathete Bew. wollen sich unter  
**V. T. 57809 an Haasenstein & Vogler,**  
**Halle a. S., melden.**

**Oberkellner, mögl. unverh., ges.**  
**15. Dezbr. Restaur. „Royal“, Halle a. S.**

**Uhrmachergehilfe, flotter Ver-**  
**käufer sof., Geh. pro Woche 20 Mk.**  
**Gustav Uhlig, Uhrmacher, Halle a. S.**

**Techniker bei, ca. 150 Mk. mon.**  
Anfangs-Gehalt. Specialität: Berg-  
werksmaschinen. **Aue-Zeitler Eisen-**  
**giesserei und Maschinenfabrik Rudolf**  
**Kunsch, Aue b. Zeitz.**

**Zeichner für unser tech. Bureau**  
**Leipziger Dampfmaschinen- und**  
**Motorenfabrik vorm. Ph. Swidersky,**  
**Leipzig-Plagwitz.**

**Diener per 1. Jan. od. früher, in**  
Hausarbeiten u. Serviren bewandert  
u. w. Kutschpferde aushilfsf. bedienen  
kann. Verheiratheter, gedienter Ca-  
vallierist bevorzugt. **Claus, Spinnerei,**  
**Plaua b. Flöha.**

**Tages-Portier f. Fabrik-Estabil-**  
**issement in Gera. Off. unt. Z. 5497**  
an d. Exp. d. Ztg.

**Cassonbote sof., gut schreiben u.**  
Rechnen, f. Bankgeschäft, etw. Caution,  
Off. unt. **250 an d. Exp. d. Ztg.**

**Schreiber f. unser Fabrik-Contor**  
sof. **Adolf Bleichert & Co., Leipzig-**  
**Gohlis.**

**Verkäuferin f. m. Col.-u. Delikat-**  
**Gesch. H. Metzner, Quedlinburg.**

**Perfekte Köchin, 70—80 Thlr.**  
Geh. Keine Hausarbeit. **Frau von**  
**Borries, Jena.**

**Kochmamsell, die einer Hotel-**  
küche allein vorstehen kann, Geh. p.  
Monat 40 Mk., Hotel zum goldenen  
Löwen in Gräfenthal i. Thür.



Mein diesjähriger

# Weihnachts-Ausverkauf

ist in allen Abtheilungen meines reich sortirten Waaren-Lagers Montag, den 23. d. Mts. eröffnet.

Parterre und I. Etage. **Theodor Rühlemann,** Halle a. S., Leipzigerstr. 97.

**Special-Geschäft** für Seiden-, Modewaaren und Damen-Confection.  
Grosses Lager in Leinen, Bettzeugen, Tischzeugen, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Reisedecken, wollenen und seidenen Herren-Tüchern, Schürzen etc. etc.

## Wratzke & Steiger

Poststrasse 8

Juweliere und Edelschmiede

empfehlen sämmtlichen

Gold- und Juwelenschmuck

von den kleinsten Preisen bis zur kostbarsten Ausführung  
ständig am Lager.

**Silberwaaren.**

Tafelgeräthe und Bestecke von der einfachsten Aus-  
führung bis zu den feinsten französischen Mustern.

Brillanten, farbige Edelsteine und Perlen  
in allen Preislagen.

Als vortheilhaften Einkauf empfehlen

Korallen- und Granatwaaren nebst Opernguckern  
wegen Aufgabe dieser Artikel zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen.

**Alfenidewaaren.**

## Winter-Heberzieher, Hohenzoller- Mäntel, Schlafrocke und Joppen

in unübertroffener Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ein großer Posten zurückgesetzter Winter-Heberzieher wird weit  
unter Preis abgegeben bei

**Otto Knoll,** Leipzigerstr. 97.  
Parterre und I. Etage.

Bekommt der Jude nicht mehr unser Geld,  
Gefäll's ihm nicht mehr auf dieser Welt!

Das Weihnachtsgeschäft steht vor der Thür, drum bedenkt  
deutsche Männer, Frauen und Mädchen Eure Nächsten, den christlich-  
deutschen Geschäftsmann, Handwerker und Arbeiter. Kauft Christ-  
geschenke nur in den Geschäften, die die „Galle'sche Reform“ durch An-  
zeigen unterstützen und nehmt Bezug darauf.

Meidet die Schmuggelgeschäfte mit schwindelhafter Reklame. Christ-  
geschenke in solchen Geschäften — bei Juden gekauft — entbehren der  
Weihe und gehören nicht unter den Weihnachtsbaum.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin der vereinigten Tischlermeister

Fernsprecher 642.

kl. Steinstrasse 6

Fernsprecher 642.

empfeht sein reichhaltiges Lager zum Einkauf von

## Weihnachts-Geschenken

### Wiener Möbel

zu Fabrikpreisen.

Im Rechts-Bureau in  
(23 Leipzigerstr. 23)

Jedem die Gelegenheit geboten, sich für  
wenig Geld Rath zu holen und seine  
schriftlichen Arbeiten besorgen zu lassen.

Zahlungsbeehle, Klagen,  
vollständige Prozeßführung,  
Testamente, Verträge u.

**C. Schröder,**

Vollkanwalt.

Leipzigerstrasse 23.

# Seidenstoffe

schwarz  
weiss  
farbig

empfeht zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Seidenstoffreste extra billig.

Streng reelle Bedienung.

35 grosse Geschäftshäuser in den ersten deutschen  
Städten.

## M. Schneider

Leipzigerstr. 94.

# Halle'sche Reform.

## Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unentgeltlich zugesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 M. 25 Pfg.  
für Halle und Umgebungschein.  
Eingelie Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 28. November 1896.

Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. erst Beleggeld  
(Post-Betragsscheine Nr. 207).  
Zufahrte: die vierteljährliche Belegkarte 15 Pfg.  
zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 23.

50 Pfennig  
kostet die  
„Halle'sche Reform“  
für Monat  
Dezember.

### Deutscher! kaufe Deine Weihnachtsgaben nur beim Deutschen!

Auf aus Eurem Taumel, Ihr deutschen Männer und Frauen!! Ihr im Brauchgewand und Ihr in der Arbeitserblinde! — Das Weihnachtsfest naht, Ihr geht einlaufen für Eure Acker und Heide, Ihr geht einlaufen für das bleiche Kind der Hinterhäuser! — Seht, kleine fröhliche Sammelgestalten laufen in dieser Zeit umher, verschüchtert oder mit der Dringlichkeit des Hungers, Euch solche Holzperden und Brunnentüfel, Hampelmänner und Wiberchen anbietend, schaut hinein in die lebenden Augen, lauft bei ihnen.

gehst nicht in die jüdischen Namischgeschäfte!! Du willst einen Mantel kaufen, stolze Frau, — laß deine Karofe einmal umwenden, fahre einmal hinaus, weit hinaus in die düstersten, armelichsten Gegenden der Vorstadt, schide deinen Wagen fort und dann geh einmal, geleitet von dem Engel des Glendes, hinaus die dunklen, marrenden Stegen bis oben, hoch oben, in die kalte, armliche Dachkammer. Dort sitzen zwei Gestalten, Mutter und Tochter, — sie nähern einen Mantel. Die alte bleiche Frau mit den rothumwandelnden Augen war einmal ein blondes, blühendes Mädchen; ihr Vater, ein Handwerksmeister, der zu ehrlich war, um Schwindelware zu halten, machte Bankrott und folgte bald der Mutter auf dem Friedhof; die Tochter „ging ins Geschäft“, auf besien Spiegelscheiben die Namen Cohn & Israel prangten. Zwei Jahre darauf war sie das Opfer ihrer Unerschaffenheit und des Ehefs, dessen Geier-Augen die Taube gefallen hatte.

Jahre des Glendes und der Verweisung liegen hinter ihr, die wunden Finger hasten wie im Fieber weiter, der Mantel muß fertig, „Cohn & Israel“ warten nicht! — Stolze Frau, sehr um! Wägstest du die ganze Geschichte dieses Glendes, wägstest du, daß zu Neujahr die Tochter „ins Geschäft“ treten muß, — Herr Rosenbergr will das so, er giebt sonst keine Arbeit mehr, — könntest du voraussehen, stolze Frau, wie sich der neue Akt des alten Dramas weiter entwickeln wird, hörtest du jenen letzten gellen Schrei aus der dunklen Kluft, die das junge Mädchen da und ihre Schande Weihnachten übers Jahr — begraben wird, die würde wohl das Herz zuden, denn du bist ja auch Mutter und hast eine Tochter daheim. — Stolze Frau sehr um, sehr um,

kauf nicht bei „Cohn & Israel“, am Mantel klebt Blut! — Geh hin zum deutschen Geschäftsmann, er ist von deinem Volke, er preßt seine Mantelherinnen nicht aus, wie jener Jude, sein deutsches Empfinden verbietet ihm das! — Und mußt du wirklich den Mantel ein wenig theurer bezahlen, verkauf deine Pferde, aber hilf nicht mit, deine armen Schweftern zu schänden!!

Die deutsche Frau des Mittelstandes, weißt du nicht, wie schwer sich Vater und Mutter, Bruder und Schwester quälen, um ehrlich durch die Welt zu kommen! Der JudenSchwengel hat auf allen Gebieten den ehelichen Erwerb fauer gemacht und du willst deine Weihnachtsgrößen

hintragen zum Juden?? Schämt du dich vom nicht?? Giebt es keine

deutschen Handwerker und Kaufleute?? Sie haben hangt auf das Weihnachtsfest gehofft!! — Du bestiehlst ja dich, die deinen und dein Volk!! Denn ein jeder Pfennig, zum Juden getragen, bleibt für immer in den Krallen jenes gefräßigen Scheusals „Mammon“ genannt, vervielfältigt sich mit Hölleflügeln und wird benützt zur Knechtung jenes edlen, hochstrebenden, arbeitsamen Volkes, dem du angehörst!

Frü! verrathe dein Volk nicht! Ihr alle, alle, deutschen Männer und Frauen, auf aus eurem Taumel!! Auf aus eurer Bequemlichkeit!! Fort mit der abernern Humanitätsbuselei!

Seid endlich einmal human gegen eure eigenen deutschen Stammesbrüder und Schweftern!! Weihnachten ist ein deutsches, christliches Fest, wer beim Juden lauft verräth sein Volk!

### Christenpflichten zur Weihnachtszeit.

Das Fest der größten Freude ist vor der Thür ein Fest, wo alle zu Kindern werden, mit den Kindern und wie die Kinder glücklich zu sein.

Das Christ-Fest ist ein Licht-Fest und ein Gaben-Fest! — Mag auch die Moderne „Aufklärung“ und die kalte Nüchternheit der Zeit manches Herz von dem Gelande der Menschheit abgewendet haben; dem Christ-Feste ist noch jeder treu geblieben. Das feiern alle mit, denen ein Herz im Aulen schlägt; und die Menschenseele mühte entlich verstockt sein, die am Christ-Fest nicht den Wunsch empfände, zu schenken und beschenkt zu werden, — glücklich zu machen und glücklich zu sein in den Blick der andern.

So eilt denn, Ihr Väter und Mütter, Ihr Onkel und Tanten, Ihr Vormünder, Freunde und Geschwister, um Euren Lieblichen mit einem Geschenk eine Festfreude zu machen. Der Kaufmann in der Stadt hat längst seine Scheufenster aufgemacht mit allerlet berischen und verlockenden Dingen. Da ist es eine Lust zu schauen und zu kaufen. Also, nur hurtig hingugehen — Doch, halt! — Ist es klug gethan, unbedacht da zu kaufen, wo uns Brand und Kummer am meisten anlockt? — wo man mit lauter Heilame und Marktgeschreierei uns zu betäuben und — vielleicht zu betödeln sucht? War der, zu dessen Ansehen wir das Fest feiern, nicht ein frommer stiller Schlichter und Würde, — ein Feind alles eitel Prunkes und Lärmes? — Legt die hohe stiltliche Bedeutung des Christ-Festes uns nicht ebenfalls stiltliche Pflichten auf? — Wissen wir nicht nur das wohl erwägen, was wir kaufen wollen, sondern auch — wo wir kaufen wollen? — Ist es gleichgültig, wenn wir unser Geld zuwenden?

Wederlegen wir uns das! — Man sollte sich zunächst nicht immer von den großen prunkenden Läden in den Hauptstraßen anziehen lassen, sondern auch an den bescheidenen Geschäftsmann in der kleinen Gasse denken, der dort stiltlich kümmerlich sein Dasein fristet, weil ihm die Konkurrenz der großen Geschäfte immer mehr Kundigkeit wegnimmt. Und doch ist bei ihm manches Nützliche und Gute zu kaufen, vielleicht billiger und besser als in manchem großen Heilame-Geschäfte, und Ihr werdet ihm eine große Freude bereiten, wenn ihr ihm Eure Kundenschaft zuwendet.

Vor allem gebent des redlichen Handwerks-Mannes, der mit eigener Hand seine Waren fertigt und heute von dem großen Fabrik-Wesen so hart bedrängt wird. Er kann am besten für die Güte seiner Waaren einstehen, und er ist meist mit einem bescheidenen Verdienste zufrieden.

Aber noch in einer anderen Hinsicht soll man eine Auswahl treffen bezüglich der Geschäfte, in denen man kaufen will. Es ist oft recht nötig, daß man daran ernahnt wird! —

Hell ich eile durch die Straßen an den hellstrahlenden Schaufenstern entlang, blieb vor einem betrachtend stehen, und da es etwas sah, was mir gefiel,

wollte ich eben in den Laden treten. An der Schwelle begegnet mir ein Freund:

„Wohin?“ war seine Frage.

„Ein kleines Christ-Geschenk kaufen!“ — Er hielt mich am Arme zurück:

„Doch nicht hier?“

„Warum nicht?“

„Sieh! Dir erst die Firma an! Frage einmal nach, ob es auch Christen sind, von denen Du lauffst!“

Ich war etwas betroffen, als ich den Namen des Geschäfts-Inhabers las und als ich erfuhr, von wem ich kaufen wollte. Ich muß gestehen, ich empfand eine Art Scham vor meinem Freunde. Er wollte mir etwas erzählen von unseligen Geschäftsgebräuchen und dergl., aber es bedurfte dessen gar nicht. Meine Scham war anderer Art. Ich fühlte mit einem Male, wie unsichtlich es sei, eine Weihnachtsgabe, ein Christ-Geschenk in dem Laden eines — Juden zu kaufen.

Man mag sonst über diese Frage denken, wie man will, — mag man sonst ein Vergnügen daran finden, mit den Juden zu handeln und sich vor ihnen über-vorthellen zu lassen! zur Weihnachtszeit, bei einem hohen christlichen Feste ist es jedenfalls Christen-Pflicht, an seine Mit-Christen zu denken! Und man hat in diesem Falle doppelte Ursache, den Juden aus dem Wege zu gehen, weil sie gerade um diese Zeit sich meist recht vorlaut und anstößig gebärden. Aber macht das größte Heilame-Gescheh in den Zeitungen und auf den Straßen zur Weihnachtszeit? Sind es nicht gerade die Juden? Sollen sie nicht aus Stiltlichkeits-Gesicht sich zur Zeit eines hohen christlichen Festes etwas bescheidener und zurückhaltender benehmen? Machen sie sich deshalb so herberbar, um uns daran zu erinnern, daß ihre Vorfahren es waren, die den Heiland, dem zu Ehren wir das Fest feiern, an das Kreuz schlugen? —

Ihr könntet meinen, daran wären die heutigen Juden ja unschuldig! Aber zweifelt Ihr, daß der Sinn in des Juden Gemüthe ist? Zweifelt Ihr, daß die Christen nicht die heiligste Pflicht haben, die sie heute an sich selbst und an den Christen zu erfüllen haben? — Die Christen sind die Ideal-Heilame-Gescheh, die Geist ihnen schenken und sich ver-geworden.

Die stiltliche-fall um geht? Diesen Ra-Juden-feld, die Leute von Leben zu Han-imern-Berlin-Bankrot-fauler,

Geschäfte ruinieren, nicht laft lauter Juden? Wer heute sich diesen Thatfachen noch verschließen kann, der muß — sehr blind sein!

Soll man die Juden deshalb grausam verfolgen? — Nein! Dazu sind wir Deutschen zu edelmüthig, — obgleich jene viel Unrecht an uns gethan haben, — aber: unterstücken soll man die Juden nicht!

Es ist ein Geist der Stiltlichkeit und des Hasses,



Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!